An einen Haushalt!

Postgebühr bar bezahlt!

Ausgabe 4/83

Dezember 1983

IRRSEE Nachrichten

Was ist los in Zell am Moos?

Wir wünschen allen Lersern der Jrrsee-Nachrichten ein frohes Weihnachtsfest und ein glückliches Neues Jahr

Pfarrkirche Zell am Moos im Winter

Gemeindearbeit 1983

Wiederum ist ein Jahr fast zu Ende, und ich nehme gerne die Gelegenheit wahr, in den IRRSEE-NACHRICHTEN einen kurzen Bericht über die wichtigsten Tätigkeiten im vergangenen Wirtschaftsjahr zu geben. Mehr denn je wurden wir zur Sparsamkeit gezwungen und konnten daher mit unseren bescheidenen finanziellen Mitteln keine allzu großen Sprünge machen. Doch gerade angesichts dieser Tatsache glaube ich, daß wir wieder einige sehr wichtige Dinge erledigt haben.
Eine nicht aufzuschiebende Aufgabe war, eine geeignete Einstellmöglichkeit für das Schneeräumgerät und die verschiedenen Zusatzgeräte zu besorgen, sowie auch einen kleinen Raum zu schaffen, in dem man kleinere Reparaturarbeiten erledigen kann. Da der Ankauf eines geeigneten Projektes nicht zustande kam, sahen wir uns gezwungen, kurzfristig einen Neubau durchzuführen. Auf dem gemeindeeigenen Grund zwischen Volksschule und Bundesstraße wird daher ein Gebäude errichtet, in dem der Bauhof und das schon längst notwendige neue Zeughaus der Freiwilligen Feuerwehr untergebracht wird. Im Jahr 1983 haben wir für diesen Bau einschließlich der Zuschüsse des Landes etwa 1 Million Schilling aufgewendet. Wenn es die finanzielle Situation im kommenden Jahr erlaubt, soll der Bau fertiggestellt werden. Dazu wird nochmals eine Million Schilling notwendig sein.

Das wohl größte und finanziell aufwendigste Projekt über einige Jahre ist die Kanalisation. Dieses zweifellos sehr wichtige Bauvorhaben wird der Gemeinde in den kommenden Jahren einige Millionen Schilling kosten. Eigentlich hätte der Bau des Ortskanals schon in diesem Jahr beginnen sollen, da aber verschiedene behördliche Zusagen fehlten, mußte der Baubeginn verschoben werden. Wenn es die Witterung zuläßt, wird aber schon im Jänner 1984 mit den Arbeiten begonnen.
Erwähnt soll auch noch werden, daß die Wildbachverbauung in unserer Gemeinde nur vorübergehend unterbrochen wurde, weil ein dringendes Projekt in einer anderen Gemeinde vorgezogen werden mußte.

Die Situation im Bereich des Fremdenverkehrs ist etwa gleich der des Vorjahres. In beiden Jahren konnten wir ca. 40.000 Nächtigungen verzeichnen. Die »Meldemoral« der Vermieter ist grundsätzlich nicht schlecht, doch mußte auch in diesem Jahr wiederum festgestellt werden, daß einzelne Vermieter gar keine oder nicht alle Gäste angemeldet hatten. Abgesehen davon, daß die Betroffenen dabei gegen das Gesetz verstoßen und entsprechend bestraft werden können, ist die Nichtmeldung von Gästen ein moralisch und menschlich schäbiger Akt, weil die vielen ehrlichen Vermieter dadurch ausgenützt werden. Das vielfältige Freizeitangebot ist für alle Gäste da, und es sollten daher auch alle Vermieter ihren Beitrag dazu leisten.

Im kommenden Jahr werden uns die beiden genannten Hauptprojekte und die allgemeine Wirtschaftslage zu äußerster Sparsamkeit zwingen, doch kann ich Ihnen, verehrte Leser, versprechen, daß sich der Gemeinderat mit allen ihm zur Verfügung stehenden Mitteln um das wohl aller Gemeindebewohner bemühen wird.

Abschließend möchte ich allen Gemeinderäten, Mitarbeitern und Gemeindebürgern für die gute Zusammenarbeit danken und Ihnen allen gesegnete Weihnachten und viel Glück und Erfolg im kommenden Jahr wünschen.

Euer Bürgermeister
Johann Rindberger

Ärztlicher Wochenenddienst:

24., 25. und 26. 12.	Dr. Frena
1. 1.	Dr. Götz
6. 1. (Freitag)	Dr. Palzinsky
8. 1.	Dr. Kasseroller
15. 1.	Dr. Gmeiner
22. 1.	Dr. Frena
29. 1	Dr. Götz

Geburtstage

Grubinger Anna	Zell am Moos 90	4. 11. 1908	75 Jahre
Bahn Anna	Zell am Moos 149	29. 11. 1899	84 Jahre
Sperr Josef	Zell am Moos 80	23. 12. 1904	79 Jahre
Preining Theresia	Zell am Moos 157	24. 12. 1906	77 Jahre
Achleitner Anna	Zell am Moos 206	26. 12. 1902	81 Jahre
Fischhofer Anna	Zell am Moos 144	5. 1. 1899	85 Jahre
Schafleitner Anna	Zell am Moos 188	6. 1. 1906	78 Jahre
Eppel Kreszentia	Zell am Moos 155	9. 1. 1908	76 Jahre
Lohninger Juliane	Zell am Moos 88	14. 1. 1904	80 Jahre
Six Franziska	Zell am Moos 17	22. 1. 1906	78 Jahre
Schafleitner Gottlieb	Zell am Moos 16	25. 1. 1907	77 Jahre
Dr. Karl Stutz	Zell am Moos 308	26. 1. 1907	77 Jahre
Grubinger Anna	Zell am Moos 30	28. 1. 1908	76 Jahre
Schindlauer Maria	Zell am Moos 31	31. 1. 1897	87 Jahre
Maderecker Ferdinand	Zell am Moos 107	11. 2. 1906	78 Jahre
Grubinger Maria	Zell am Moos 38	18. 2. 1908	76 Jahre
Neuhofer Franz	Zell am Moos 181	28. 2. 1908	76 Jahre
Schafleitner Anna	Zell am Moos 165	10. 3. 1905	79 Jahre
Eisl Josef	Zell am Moos 120	15. 3. 1898	86 Jahre
Lettner Josefa	Zell am Moos 57	19. 3. 1908	76 Jahre
Eisl Johanna	Zell am Moos 119	20. 3. 1896	88 Jahre
Pöckl Maria	Zell am Moos 92	26. 3. 1906	78 Jahre
Schindlauer Matthias	Zell am Moos 193	31. 3. 1907	77 Jahre
Dr. Lothaller Veronika	Zell am Moos 250	3. 4. 1909	75 Jahre
Hausstätter Franz	Zell am Moos 190	5. 4. 1908	76 Jahre
Grubinger Anna	Zell am Moos 23	6. 4. 1906	78 Jahre
Brucker Maria	Zell am Moos 69	7. 4. 1907	77 Jahre
Strobl Johann	Zell am Moos 79	25. 4. 1903	81 Jahre
Grubinger Michael	Zell am Moos 168	25. 4. 1904	80 Jahre

Geburten

Friedrich und Hannelore Maderecker, Zell am Moos 108 ein FRIEDRICH am 19. 6. 1983
Matthias und Elfriede Eicher, Zell am Moos 198 ein MATTHIAS am 1. 7. 1983
Maria Schweighofer, Zell am Moos 100 ein MARKUS am 1. 10. 1983
Josef und Monika Ressi, Zell am Moos 253 ein ANDREAS am 14. 10. 1983
Johann und Brigitte Strobl, Zell am Moos 12 eine BRIGITTE am 25. 10. 1983
Karl und Franziska Eder, Zell am Moos 54 eine ELISABETH am 26. 10. 1983
Wilhelm und Irmgard Arming, Zell am Moos 288 eine NICOLE LINDE-MARIA am 16. 11. 1983
Juliane Achleitner, Zell am Moos 88 ein THOMAS am 26. 11. 1983

Eheschließungen

Mag. Friedrich Schindler, wh. in Wien und Mag. Christine Unger, wh. in Wien am 2. 6. 2983
Arno Graspointner, Innsbruck und Ingrid Blaichinger, Zell 253 am 3. 9. 1983
Hubert Fischinger, Zell 173 und Theresia Haberl, Innerschwand am 17. 9. 1983
Josef Edtmeier, Hof und Christina Oberascher, Zell 19 am 23. 9. 1983
Franz Achleitner, Zell 280 und Maria Lettner, Straßwalchen am 27. 10. 1983
Rupert Winter, Guggenberg und Gertraud Pöckl, Zell 37 am 19. 11. 1983
Maria Loidl, Zell 307 und Josef Krempler, Straßwalchen am 27. 8. 1983
Anton Landauer, Tiefgraben und Anna Schindlauer, Zell 31 am 1. 10. 1983

Sterbefälle

Paul Preining, Zell am Moos 157	verstorben am 13. 7. 1983
Maria Maderecker, Zell am Moos 108	verstorben am 19. 8. 1983
Elsa Huber, Zell am Moos 167	verstorben am 31. 10. 1983
Johann Held, Wien, zuletzt Camping Maier	verstorben am 7. 11. 1983
Judith Waza, Wien, zuletzt Camping Maier	verstorben am 7. 11. 1983
Augustine Froschauer, Zell am Moos 5	verstorben am 20. 11. 1983
Johann Hufnagl, Zell am Moos 58	verstorben am 17. 11. 1983
Katharina Kaltenleitner, Zell am Moos 215	verstorben am 11. 12. 1983

Zeller Jungmusiker erhielt hohe Auszeichnung

Der 12jährige Hauptschüler Alexander Rindberger, Sohn des Musiklehrers und Kapellmeisters der Zeller Musikkapelle, errang im heurigen Jahr zwei große musikalische Auszeichnungen.
Der Verein »Jugend musiziert« veranstaltet alle 2 Jahre einen Landes- und einen Bundeswettbewerb für junge Künstler.
Dabei erreichte Alexander beim 8. Österr. Instrumental- und Gesangs-Wettbewerb am 18. März in Linz in der I. Wertungsgruppe Tuba den 2. Preis und beim Bundeswettbewerb vom 10. bis 15. Oktober in Leoben den 1. Preis, sowie den Sonderpreis der Arbeitsgemeinschaft der Musikerzieher Österreichs.
Alexander lernt seit 2 Jahren an der Musikschule Mondsee Tuba, vorher bekam er von seinem Vater Unterricht in Tenorhorn.
Der erfolgreiche Jungmusiker durfte als 1. Preisträger als besondere Auszeichnung einen halben Tag mit Bundespräsident Kirchschläger verbringen.

Ihr TREFF in Zell am Moos

Gute Küche, gepflegte Getränke, Frühschoppen — Gasthof

Fleisch und Wurst in bester Qualität — Fleischerei

LANGWALLNER

In memoriam Johann Hufnagl

Am 19. November 1983 starb nach langem schwerem Leiden Zimmererpolier i.R. Johann Hufnagel, Obmann des Kameradschaftsbundes Zell am Moos im 64. Lebensjahr.
Mit ihm hat der Ortsverband einen Kameraden verloren, der sich um die Neuaufstellung und Führung des Kameradschaftsbundes Zell am Moos nach dem 2. Weltkrieg große Verdienste erworben hat.
Kamerad Hufnagel wurde am 27. Mai 1920 in Zell am Moos geboren und ist hier aufgewachsen. Nach der Volksschulzeit wurde er Zimmerer und mußte mit 20 Jahren einrücken. Von 1940 bis 1945 machte er als Pionier bei der 45. Infanterie-Division die schweren Kämpfe an der Ostfront mit und wurde mehrmals ausgezeichnet.
Nach glücklicher Heimkehr aus dem Kriege widmete sich der wegen seiner Tüchtigkeit bekannte Zimmererpolier mit ganzer Kraft dem Kameradschaftsbund. Er unterstützte den damaligen Obmann Michael Dorfinger und wurde nach dessen Tod 1971 zum Obmann gewählt. Bis zu seinem Tod führte er den Ortsverband in mustergültiger Weise und erhielt dafür mehrere hohe Auszeichnungen.

Es zeugt von der Tatkraft des Kameraden Hufnagel, daß er neben der liebevollen Sorge für die Familie, für seine Gattin und für seine beiden Söhne, neben der schweren Berufsarbeit und seiner aufopfernden Tätigkeit als Obmann des Kameradschaftsbundes noch Zeit fand im öffentlichen Leben mitzuwirken. So war er über 40 Jahre Mitglied der Feuerwehr und erhielt dabei mehrere Auszeichnungen. Viele Jahre arbeitete er im Pfarrkirchenrat und Pfarrgemeinderat mit. Von 1961 bis 1967 vertrat er als Gemeinderat die Interssen seiner Heimatgemeinde. Auch dem Imkerverband gehörte er durch viele Jahre als treues Mitglied an.
Eine große Trauergemeinde, angeführt von der Musikkapelle Zell am Moos, gab Obmann Hufnagel beim Begräbnis das letzte Geleit. In einem Nachruf würdigte Schriftführer Franz Blaichinger die Persönlichkeit und die Verdienste des Verstorbenen. Der Vizepräsident des Öst. Kameradschaftsbundes, Bezirksobmann Igo Gruber sprach Worte des Dankes und des Abschieds. Der Kameradschaftsbund Zell am Moos mit den beiden Fahnenpatinnen, Fahnenabordnungen der Ortsverbände Oberhofen und Tiefgraben, Vertretungen der Gemeinde, der Feuerwehr und des Imkerverbandes beteiligten sich am Begräbnis und legten am Grab Kränze nieder.
Bei Salutschüssen senkten sich die Fahnen zum letzten Gruß, und mit dem Lied vom Guten Kameraden nahmen die Mitglieder des Kameradschaftsbundes Abschied von ihrem unvergeßlichen Obmann.

Der Kameradschaftsbund

Ihre neue Friseurin wünscht Ihnen allen fröhliche und zufriedene Feiertage sowie einen guten „Rutsch" ins Neue Jahr.

Gerne erwarte ich Sie in meinem Salon um Sie auf's Beste bedienen zu können.

Sie werden überzeugt sein, daß Sie mit der modernsten Haarpflege der Firma „Goldwell" die ich exclusiv für Sie führe, zufrieden sein werden.

Ihre Renate Pachinger

FRISEURSALON *Renate*

DAMEN — HERREN

Tel.: 06234 · 7037

IHR Einkauf für die ganze FAMILIE

in ZELL a. MOOS bei

SPAR

KAUFHAUS TATZREITER

Inhaber:

G. PÖCKL

beachten Sie unsere

TIEFPREISANGEBOTE

besonders günstig unsere

WOCHENENDANGEBOTE

ob groß, ob klein,
jeder Kunde soll bei uns zufrieden sein!

Die Geschichte des Hauses Zell am Moos Nr. 2

Der „Wirt zu Zell" im Jahre 1920

Das Bild zeigt uns den alten Bau, bei dem nur die Fenster im Parterre als neu anzusprechen sind.
Die großen Veränderungen begannen mit dem Setzen eines neuen Dachstuhles im Jahre 1924.
Bemerkenswert ist die Türe unter dem Giebel, die zu einer Zugtasche (Aufzug mit einer Rolle) gehörte, womit man größere und schwere Sachen in den Dachboden beförderte.

Das Gasthaus Langwallner ist wohl das einzige Haus in Zell am Moos, dessen Geschichte von der Erbauung bis heute fast lückenlos zu verfolgen ist. Es wurde in den Jahren 1615 bis 1617 vom Kloster Mondsee als Taferne erbaut.
Doch zuerst die Vorgeschichte. Um 1600 gab es im ganzen Land bereits viele Schenken und auch zahlreiche kleinere Bierbrauereien. Bei den Wirten unterschied man zwischen den einfachen Gastwirten, den sogenannten »Pirzäpflern«, und den Inhabern herrschaftlicher Tafernen. Diese hatten besondere Rechte, so mußten alle öffentlichen Veranstaltungen, Taufen, Hochzeiten, Totenmahl, Erbschafts- und Kaufabhandlungen und die Freitänze in den Tafernen abgehalten werden.
Das Kloster Mondsee hatte im Jahre 1594 eine Bierbrauerei errichtet und war daher am Betrieb von Tafernen interessiert. Mit Zell hatte das Kloster drei Tafernen außerhalb des Marktes, die erhebliche Einnahmen brachten.
»In der Zell« gab es damals fünf oder sechs Häuser, und es ist anzunehmen, daß in einem dieser Häuser bereits ausgeschenkt wurde. Zell war damals ein beliebter und viel besuchter Marien-Wallfahrtsort, und die Wallfahrer wurden sicherlich in einer Schenke mit Speise und Trank versorgt. In alten Schriften sind noch einige Namen der damaligen Hausbesitzer von Zell erhalten, zum Beispiel Lettner, Halinger, Eylmoser, Strobl, Farnpointner und Rothauer.
Das Kloster Mondsee wollte also hier in Zell eine Taferne bauen. Dazu mußte der Erzbischof von Salzburg seine Einwilligung geben, da er die Herrschaft Wildeneck, zu der auch die Häuser von Zell gehörten, gepachtet hatte. Er betrieb auch selbst in Rabenschwand eine Taferne. So ist es nicht verwunderlich, daß der erste Antrag des Klosters Mondsee um 1550 vom Erzbischof abgelehnt wurde. Erst als die Taferne in Rabenschwand völlig unrentabel geworden war und nichts mehr einbrachte, wurde 1609 die Errichtung der Taferne in Zell bewilligt. Die Mondseer Marktbürger und Wirte, die eine Einbuße ihrer Einnahmen befürchteten, versuchten in einem Prozeß den Tafernenbau zu verhindern, erreichten jedoch nichts. Und so wurde 1615 mit dem Bau einer Taferne begonnen. - Soweit die Vorgeschichte.Entgegen dem ursprünglichen Plan, einen Holzbau aufzuführen, ist die Taferne mit dicken Stein- und Ziegelmauern massiv aufgebaut worden. Auch Dachziegel hat man schon verwendet.
Die alte Grundform des Hauses ist trotz mehrerer Umbauten noch heute erhalten geblieben. Vom Bau, der zwei Jahre (1615 - 1617) gedauert hat, sind noch heute viele Aufschreibungen, Rechnungen und Robotverpflichtungen vorhanden. Folgende Namen scheinen auf: Jörg Mayrold, Zimmermeister aus Viehweg; Christof Wallner, Schmied zu Grub; Wolf Reichl, Maurer; Ludwig zu Vormoos und Gabriel zu Breitenau.
In der Folge sind am und im Haus mehrmals Veränderungen vorgenommen worden. Das Gasthaus bekam ein steileres Dach und durch eine Erhöhung des Hausstockes Mansardenzimmer und damit eine dritte Fensterreihe. Ein weiterer Umbau wurde beim Einsetzen des Fremdenverkehrs notwendig. 1896 kamen die ersten Sommergäste nach Zell am Moos. Die Zahl der Gäste nahm von Jahr zu Jahr zu und machte eine Neuausstattung und einen Umbau der Gaststättenräume erforderlich, der 1960/61 durchgeführt wurde. Im ersten Stock wurde ein Saal eingerichtet, der 1983 wieder vergrößert wurde.
Das Haberlgut (heute Gästehaus) ist ein altes Lehen, das schon im Urbar 1416 aufgezeichnet ist. Wann es zum Gasthaus gekommen ist, kann nicht mehr festgestellt werden. Bestimmt besteht aber die Zugehörigkeit zum Gasthaus über 250 Jahre, wie aus alten Verträgen hervorgeht. Sicherlich mußte dieses landwirtschaftliche Gut auch für die Taferne den regen Herbergs-, Fuhrwerks- und Handeslbetrieb bestreiten. Dieses »Haberl« ist noch mehrfach in alten Schriften erwähnt, so 1525, 1600, 1617 und 1654. Ab 1668 scheint auch ein Johann Haberl zu Lindau auf, er ist bestimmt ein Nachkomme aus dem Wirtshaberl--Geschlecht. Da aber der berühmte Abt Wolfgang Haberl, Abt des Klosters Mondsee von 1499 bis 1521, vom Haberlgut in Lindau abstammt, muß es das Haberlgut schon um die Mitte des 15. Jahrhunderts gegeben haben.
1805 wurde das alte Wirtshaberl seitlich und hinten verkleinert und erst 1863 untermauert. Wahrscheinlich wurde damals auch der Bierkeller gebaut, auf dem 1883 ein Aufbau mit Wohnungen errichtet wurde. 1964 wurde das Haberl abgetragen und das heutige Gästehaus erbaut. Der Schreibname »Haberl zu Lindau« erlosch 1815.

Die Reihe der Wirte

1.) Halinger Konrad mit Eylmoser Bärtlman 1616 - 1649
Der Name Halinger ist als Haus- und Flurname noch erhalten, so in Laiter Nr. 4 und vom 1805 zerstückelten Halingergut zu Zell, das zwischen Eder Nr. 51/52 und Hufnagel Nr. 58 am Graben stand.

2.) Strobl Andreas 1650 - 1651
Es war damals die kritische Zeit der Wildenecker Bauernaufstände. Die Bauern rebellierten wegen ihrer 90.000 Gulden Steuerschulden. Es nahm ein böses Ende. Am 18. Dezember 1662 wurden der Hanlbauer an der alten Straß und Hans Freinberger von Hof auf dem Marktplatz von Mondsee enthauptet. Viele wurden des Landes verwiesen. Der Wirt Strobl dürfte auch ausgewiesen worden sein.

3,) Schlehner Wolfgang 1662 - 1668
Er wurde statt Strobl eingesetzt. Er war ein Freund des Pflegers W.H. Eysen, der wegen seiner Härte gegenüber den Bauern sehr verhaßt war.
Wallner Hans 1668 - 1682
Er heiratete nach dem Tode seiner Frau die Witwe de3s Bräuers von Henndorf. Diese überlebte ihn und heiratete dann den Paul Mayr, der dadurch Wallners Nachfolger wurde.

5.) Mayr Paul 1683 - 1720 (?)
Aus seinen Meßweinrechnungen geht hervor, daß zu seiner Zeit in Zell durchschnittlich 150 Messen im Jahr gelesen wurden. (Zell war noch keine eigene Pfarre.) Die Geistlichen kamen meist zu Pferde von Mondsee heraus. Ein gewisser Wolfgang Mener war damals Mesner.
1740 finden wir wieder einen Mayr Paul, aber als »Wirt im Dorf« = Dorferwirt.

6.) Niederhoferin Euphrosina um 1720 - 1723
Sie war Bierbrauerin in Mondsee und dürfte um 1720 die Taferne »in Bestand« genommen haben, verpachtete sie aber dann 1723 an ihren Bruder Johann Dunst.

7.) Dunst Johann 1723 - ca. 1735
Er war ein sehr lustiger Wirt. Dem Pachtvertrag war ein Inventarverzeichnis angeschlossen, das noch erhalten ist.

8.) Läzenberger Franz (keine genaue Zeit bekannt.)
1743 kaufte er das Wirtshaus um 6.000 Gulden von der Grundherrschaft frei.

9.) Scheibenberger Franz
In einem Verzeichnis über Kauf- und Übergabegebühren des Jahres 1786 steht, daß Scheibenberger Franz, Hofwirt in Zell, die drei kleinen Urbargütl Staindl, Häberl und Halingerlehen an Andre Kölblinger verkauft hat. Das Gasthaus hatte er ihm schon vorher verkauft.

10.) Kölblinger Andreas
Kölblinger kam aus Mondsee. Er hatte also das Gasthaus und das Haberl gekauft. Im Jahre 1799 hatte er aber das Wirtshaus wieder verkauft und etwas später auch das Haberl.

11.) Leitner Sebastian 1799 - 1810
Leitner hat 1799 das Gasthaus gekauft. Ein Jahr darauf vernichtete ein Brand einen Großteil des Hauses. 1801 setzte der Zimmermann wieder den First. Das Haberlgut konnte Leitner 1805 wieder zurückerwerben, aber es waren bereits mehrere Grundstücke davon verkauft worden.

12.) Ziegler Bartholomäus 1810 - 1835
1810 kaufte er das Gasthaus samt dem Haberl. 1826 erfolgte eine Besitzaufnahme wegen des Forstrechtes. Das Forstrecht bestand im freien Bezug von Bauholz, Brennholz, Brunnholz und Schindelholz, Streu und Gewerbebedarf in den ärarischen Wäldern. (Die Bauern hatten damals noch keinen Eigenwald.)

13.) Ziegler Gotthard 1835 - 1836
Geboren 1813, übernommen 1835, gestorben 1836. Er hatte das Gasthaus zwei Jahre in Besitz, als er mit 24 Jahren starb.
Ihm wurde von der Saline in Ischl die Errichtung einer Salpeter-Hütte vorgeschrieben. Salpeter wurde damals in allen Häusern, besonders in Stallungen, an den Mauern und unter den Fußböden gesammelt.

14.) Pann Josef 1838 - 1884
Josef Pann (Pahn) stammte aus Pöndorf. Er heiratete die Witwe des Gotthard Ziegler. Der Ehe entsprossen 8 Kinder. Nach dem Tode seiner Frau heiratete er 1848 Josefa Gugg aus Mondsee, die ihm 14 Kinder schenkte. 1855 ließ er das steinerne Portal mit der eingemeißelten Fürstenkrone errichten. (Die Fürstenkrone erinnert an Fürst Wrede, der zuletzt die Herrschaft Mondsee mit Robotrechten besessen hatte.)

15.) Bahn Franz 1885 - 1915
Er übernahm das Gasthaus und das Haberl. Verheiratet war er mit Therese Gaderer vom oberen Talbauern. 1886 führte er den schon von seinem Vater angestrebten Kauf der »Viehweide« beim Seeausfluß durch. Die »Viehweide« war früher ein Gemeinschaftsgrundstück in der »Hingerer Huet«. (Die Besitzungen des Klosters Mondsee waren in »Hueten« unterteilt.)
1902 hat Franz Bahn an Heinrich Hinterauer ein kleines Grundstück verkauft, auf dem dieser ein Kaufgeschäft errichtete. Auch die Post war dort von 1903 bis 1957 untergebracht.
Seine vier Söhne - Franz, Alois, Wilhelm und Josef - waren im 1. Weltkrieg eingezogen. Franz war Oberleutnant, zweimal verwundet und siebenmal ausgezeichnet. Josef ist vermißt.
Der Vater starb 1915. Die Witwe übergab 1921 die Besitzungen dem Sohn Wilhelm, während Alois im Ort eine Fleischhauerei aufmachte.

16.) Bahn Wilhelm 1921 - 1947
Er war mit Marie Obauer, der Tochter des Bäckermeisters von Zell verheiratet.
1927 wurde der Dachstuhl erneuert und Fremdenzimmer eingerichtet.
Schon 1923 hat er am Zellerbach ein elekrisches Kleinkraftwerk erbauen lassen (in dem Haus, in dem Frau Anna Schafleitner wohnt). Bis 1946 wurden einige Häuser des Dorfes daraus mit Licht versorgt. 1946 wurde unser Gebiet an das allgemeine Stromnetz angeschlossen.
Seine zwei Söhne, Franz und Wilhelm, sind beide im 2. Weltkrieg gefallen. So ist die männliche Linie Bahn auf dem Wirtsgut ausgestorben. Maria, die älteste der drei Schwestern, heiratete 1948 den aus Salzburg stammenden Fleischhauer Leonhard Langwallner und übernahm 1953 das Gasthaus und das Haberl.

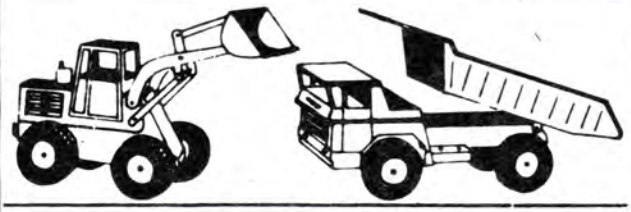
17.) Langwallner Leonhard 1953 - 1982
Mehrere Umbauten am Gasthaus wurden vorgenommen und in den Jahren 1960/61/62 eine Fleischhauerei eröffnet. 1964 wurde das baufällig gewordene Haberl abgetragen und das heutige Gästehaus erbaut.
Der Ehe entsprossen vier Kinder, drei Söhne und eine Tochter.
Bei der Übergabe der Besitzungen kommt es zu einer Teilung: Der älteste Sohn Wilhelm übernimmt das Gasthaus und die Fleischhauerei, der zweitälteste Sohn Josef erhält das Haberl, das heutige Gästehaus.

18.) Langwallner Wilhelm ab 1982
Er ist verheiratet mit Eva Großalber aus Asten bei Linz. Im Jahre 1983 wurden wieder Umbauten im 1. Stock des Gasthauses vorgenommen, der Saal wurde vergrößert und ein Schankraum eingerichtet.
Josef Langwallner, Besitzer des Gästehauses, ist verheiratet mit der Volksschullehrerin Herta Heitzinger aus Neukirchen am Wald. Sie führen die zum »Haberl« gehörende Landwirtschaft weiter und haben im Sommer zusätzlich einen Pensionsbetrieb.

Quellenangabe:
Karl Brandstötter, Volksschuldirektor i.R., hat die Geschichte des Hauses Zell Nr. 2 erforscht, niedergeschrieben und sie als Hauschronik 1963 der Familie Langwallner übergeben. Frau Langwallner hat mir diese Hauschronik zur Verfügung gestellt, wofür ich ihr herzlich danke. Alle Zeit- und Personenangaben sind dieser Chronik entnommen.

Franz Blaichinger

In der Ausgabe 2/84 bringen wir: »Die Geschichte des alten Pfarrhofes« und »Von den Linden auf dem Kirchenplatz«.



Herbert Hemetsberger Baugesellschaft m.b.H.
Schottergewinnung - Transportunternehmen
Baggerungen - Planierungen
4893 Zell am Moos 191 Telefon 0 62 34 / 25 6 13

IHR TISCHLER MACHT'S PERSÖNLICH
BAU- UND MÖBELTISCHLEREI
EINBAUMÖBEL - BAUERNSTUBEN
KÜCHEN - FENSTER - TÜREN
FRIEDRICH MADERECKER
Haslau 108
A-4893 ZELL AM MOOS, OÖ.
Tel. 06234 / 24619

ASEN-MÜHLE
JOHANN ASEN
MÜHLE - MISCHFUTTER - LANDESPRODUKTE
5204 IRRSDORF 39 - Straßwalchen
Telefon (0 62 15) 60 27

AMNESTY INTERNATIONAL
Gruppe 105 – „Mondseeland“

Werter Leser der „Irrsee Nachrichten"!

In der Ausgabe 3/83 der „Irrsee Nachrichten" hatten wir die Möglichkeit, Ihnen einen kleinen Überblick über unsere Arbeit als Amnesty International Gruppe zu geben.

In dieser Ausgabe möchten wir Sie mit unserem Adoptions– oder Betreuungsfall bekannt machen.

Ende Juli 1983 erhielten wir vom Internationalen Sekretariat (London) einen Umschlag mit einigen Seiten beschriebenem Papier als Inhalt zugesandt. Nur einige wenige Seiten – die kurze Darstellung des Schicksals eines Menschen, der sich für die Einhaltung der Grundrechte jedes Menschen in einem Land, in dem dies offensichtlich ein Verbrechen ist, einsetzte.

Der erste Betreuungsfall der Amnesty International Gruppe 105 – der erste Betreuungsfall unserer Gruppe.

Staat: Gabunische Republik; sie liegt an der afrikanischen Westküste, direkt am Äquator. Ihre Hauptstadt ist Libreville. Gabun war bis 1960 eine franz. Kolonie.

Person:
Jean Marc Ekoh wurde im Jahre 1929 in Bitam (Gabun) geboren. Nach seiner Schulausbildung an französichen Schulen in Gabun und Frankreich war Ekoh Religionslehrer. und später Schulinspektor für evangelische Schulen in Gabun.

Nach der Unabhängigkeit Gabuns von Frankreich im Jahre 1960 gehörte Ekoh als Minister für Erziehung und Kultur einer demokratisch gewählten Mehrparteienregierung an.

1964 kam es zu einem von den Militärs unterstützten Staatsstreich. Durch diesen Statsstreich kam Präsident Mba an die Macht, der mit einer Einparteienregierung die gesamte Macht im Lande auf sich vereinigte. Ekoh war dadurch seines Amtes enthoben, und wirkte in seinem Beruf als Religionslehrer und Schulinspektor weiter.

Nach dem Tod Präsident Mbas kam es im Jahre 1967 zu einem abermaligen Staatsstreich, durch den der derzeitige Präsident El– Hadj Omar Bongo an die Macht kam. Ab diesem Zeitpunkt begann die systematische Verfolgung von Jean Marc Ekoh.

Als Grund hiefür dürfte Ekohs Auftreten gegen die Menschenrechtsverletzungen der von Präsident Bongo geführten absoluten Diktatur in der Öffentlichkeit – wenn diese auch gewaltfrei waren – angenommen werden. Die Regierung Bongo begann vorerst Ekoh mit Kurzzeitinhaftierungen, Entfernung aus seinem Beruf – also Entziehung seiner Existenzgrundlage –, Verfolgung seiner Familienmitglieder, etc. zunehmend unter Druck zu setzen.

Im Herbst 1981 besuchte Ekoh frühere Schul– und Studienkollegen in Frankreich. Als er kurz nach seiner Rückkehr nach Gabun im Dezember 1981 an einer großen Demonstration in der Hauptstadt Libreville gegen die Methoden der Unterdrückung der Regierung teilnahm, erschien dies der Regierung als eine willkommene Gelegenheit Ekoh – zusammen mit ca. 40 weiteren Personen – unter dem Vorwand, sie seien Mitglieder bzw. Sympatisanten der von der Regierung verbotenen – da demokratischen – 'Mouvement de redressement national' (Vereinigung zur Wiederherstellung der Demokratischen Ordnung – MORENA) 'verschwinden' zu lassen.

Während dieser Zeit wurde Ekoh schweren Folterungen unterworfen, durch die er taub wurde.

Im November 1982 tauchte Ekoh mit den anderen „Verschwundenen" im Rahmen eines von der Regierung organisierten Schauprozesses, der Berichten eines Amnesty International Beobachters zu Folge allen internationalen Rechtsformen (für die Verurteilung fehlte jeglicher Beweis im Sinne der Anklage, die Verteidiger durften nicht frei gewählt werden, jeder Kontakt zwischen den Angeklagten und deren Verteidiger wurde bis zum Prozeß unterbunden, etc.) wiedersprach, wieder auf.

Das Urteil lautete 20 Jahre Zwangsarbeit, Aberkennung sämtlicher bürgerlichen und sonstigen Rechte.

Dieses Urteil verdeutlicht wohl sehr beeindruckend die Vorgangsweisen der Regierung Bongo, und dessen Einstellung zu den grundlegenden Rechten des Meschen.

Nach massiven internationalen Protesten wurde das Urteil von Präsident Bongo im März 1983 auf 15 Jahre gemildert.

Amnesty International hatte sich 1982 – kurz nach Bekanntwerden dieser Vorgangsweisen – Jean Marc Ekohs als Adoptivfall angenommen, und vorerst eine schweizer Gruppe mit der Btreuung betraut.

Da sich die Haftbedingungen trotz intensiver Bemühungen der schweizer Gruppe für Jean Marc Ekoh nicht verbesserten, und die Regierung Bongo es nicht wert fand, eine Antwort auf die Schreiben der Schweizer Gruppe abzugeben, beschloß das Internationale Sekretariat den Fall international auf drei Gruppen aufzuteilen, um so den somit vergrößerten ausländischen Druck zu fördern.

Jean Marc Ekoh wird seit Juli 1983 von Gruppe CH 7/26, D 1028 und A 105 gemeinsam als Adoption geführt.

Gemeinsam mit den anderen Gruppen (Schweiz und Deutschland) und in ständigem Informationsaustausch mit diesen bemühen wir uns derzeit durch Brief– und Postkartenaktionen vorerst Haftverbesserungen, und als Endziel die Freilassung Ekohs zu erreichen.

Sollten Sie sich an unseren derzeit laufenden Aktivitäten – hauptsächlich Briefaktionen an die Regierung Bongo – beteiligen wollen, so geben Sie uns Ihre Anschrift bekannt.

In der nächsten Ausgabe der „Irrsee Nachrichten" werden wir Ihnen über unsere Betreuungsarbeit und das bis dahin für Jean Marc Ekoh erreichte berichten.

AMNESTY INTERNATIONAL
Gruppe 105 – „Mondseeland"
c/o Leitner Josef
Guggenberg 92
4893 Zell am Moos

Südamerika, wie es wirklich ist

Am Donnerstag, 24. November, hielt der Wiener Peter Schmidt einen eindrucksvollen Vortrag über die politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse in Südamerika. Schmidt bereiste als freier Journalist ein halbes Jahr lang die Staaten Brasilien, Argentinien, Paraquay, Uruquay und Chile. Er berichtete anhand von Dias über seine Begegnungen mit den ärmsten - zum Teil schwerst gefolterten -, aber auch den reichsten Menschen dieser Region. Im besonderen schilderte er den Fall der Chilenin Monica Bravo, deren Ehe als Folge schrecklicher Folter zerstört wurde. Sie lebt heute in bedauernswerter Einsamkeit und Armut und seelisch völlig zerrüttet in Wien. Peter Schmidt schreibt uns in einem Brief u.a.:

„... Ich war bei meinen Vorträgen von meinen Zuhörern und der Diskussion selten so sehr beeindruckt, wie in Zell am Moos. Erst 2 Tage vorher habe ich mit Monica Medina Bravo lange Zeit gesprochen: Frau Bravo war in Chile monatelang furchtbar gefoltert worden, trotzdem sie schwanger war. Unter den Elektroschocks hatte sie einen Abortus erlitten und hatte wie durch ein Wunder überlebt.

Die Betroffenheit und Solidarität der Zuhörer in Zell am Moos hat auch mir geholfen, meine Depression nach den Erzählungen von Frau Bravo zu überwinden.

Geradezu überwältigend war das Ergebnis der Sammlung durch Amnesty-Sprecher Josef Leitner für Monica Bravo an diesem Abend: Fast S 3.800 haben die Besucher spontan gespendet. (Im Spendenkorb fanden wir neben den großzügigen Zuwendungen auch ein Kuvert, in dem ein uns unbekannter Besucher S 1.000 gespendet hatte!) Ich möchte mich im Namen von Monica Bravo für großherzige Hilfe bedanken.

Peter Schmidt

Weihnachtlicher Buchtip

Kurt Wölfflin: „Ein weißer Mercedes" (etwa ab 12)
Verlag Jugend und Volk, Wien-München 1983

erhältlich um S 98,- in jeder guten Buchhandlung

Zum Autor:

Kurt Wölfflin, 1934 in Wien geboren, Kindheit und Jugend verbrachte er in Holland und Österreich. Von Beruf Lehrer, lebt er heute als freier Schriftsteller in Anthering bei Salzburg. Er ist Vater von sechs Kindern und Autor erfolgreicher Kinderbücher.

Zum Buch:

Ich war, als Wölfflin mir sein neuestes Kinderbuch gab, sehr begeistert. Schon die Aufmachung erweckt Aufmerksamkeit, ohne dabei jedoch aufdringlich zu wirken. Und die Geschichte (12 Kapitel, leicht lesbarer, großer Druck) hält sich mit 93 Seiten im richtigen Rahmen. Es ist nicht einfach zu erklären, was mich an diesem Buch fasziniert: Die Zeiten sind schwierig, die Menschen haben Probleme, besonders Minderheiten; zum Beispiel Ausländer in Österreich. Das gilt für die Arbeitswelt und für die Schule. Wölfflins Hauptgestalt in diesem Buch ist Esad, ein jugoslawisches Gastarbeiterkind. Der Autor schildert im Rahmen einer Geschichte die Schwierigkeiten Esads mit seiner Umwelt, den Kindern, den Lehrern.

Es ist Wölfflins Fähigkeit, in seinen Büchern zu unterhalten und doch auch soziale Probleme anzutippen.

Unsere Zeit braucht Bücher, die unterhalten, aufmerksam machen und anregen. Man kann die Bedeutung des Buches, insbesondere des Kinderbuches, kaum abschätzen. Und unsere Zeit braucht Autoren wie Wölfflin.

Norbert Blaichinger

Friedrich Wallinger

DACHDECKER - SPENGLER - GLASER

Eternit-Eindeckungen
Fassaden-Verkleidungen
Flachdach-Isolierungen
Spenglerarbeiten
Verglasungen aller Art
Eternit-Fensterbänke

5204 STRASSWALCHEN, Salzburger Straße 54
Telefon (0 62 15) 279

5310 MONDSEE, Freinbergerstraße 18
Telefon (0 62 32) 21 61

Wie früher die Hochzeiten im Mondseeland gefeiert wurden.

Seit ca. 25 Jahren bin ich nun als Musikant mit den Geschehnissen um den Hochzeitstag und an dem ganzen „Drum herum" beteiligt. Wenn man dabei feststellt, wie unterschiedlich das Brauchtum um dieses Fest im weiteren Umkreis ist, und wie langsam das gewachsene Brauchtum um diesen Festtag verloren geht, kommt man zwangsläufig dazu, das, was noch in irgend einer Weise vom früheren Brauchtum erfaßbar ist, festzuhalten.

Wie ich es selbst noch erlebt habe, waren früher Hochzeiten ein dörfliches Gemeinschaftsfest, das in den verschiedenen Gegenden im Brauchtum eigenständige Formen entwickelte. So hatten die Hochzeitsbräuche z.B.in St. Georgen, Frankenmarkt, Straßwalchen, aber auch im Aberseegebiet verschiedene Formen. Verschiedenes war gleich oder ähnlich, aber im Ganzen waren doch wesentliche Unterschiede vorhanden.

Es geht mir aber hier nicht darum, diese Unterschiede aufzuspüren, sondern nur darum, das Brauchtum um den Hochzeitstag und die Hochzeitsfeier wie sie spezifisch im „Mondseer Raum" Brauch war, soweit dies noch möglich ist, festzuhalten. Da es hier kaum Aufschreibungen aus der Vergangenheit gibt und auch ein ständiger Wandel nicht auszuschließen ist, sei gesagt, daß diese Aufschreibungen nur die letzten 50 bis 80 Jahre beinhalten, soweit eben die mündliche Überlieferung und noch selbst Miterlebtes greifbar war. Großen Dank habe ich dabei Herrn August Grabner aus Mondsee abzustatten, der mir als seinerzeitiger Mesner von Mondsee und langjähriger Hochzeitlader (seit 1945) und als Kenner des Brauchtums in unserer Gegend viel von seinem Wissen über dieses Thema mitgeteilt hat.

Bevor ich zu den eigentlichen Geschehnissen komme, scheint es mir notwendig, einige „Fachbegriffe", wenn ich es so nennen darf, zu erläutern. Wörter, die eine bestimmte Bedeutung haben und im Laufe dieses Aufsatzes immer wieder vorkommen werden.

Bräugga wurde der Bräutigam in der Mundart bezeichnet.
Für die Braut gab es den Ausruck Hochzeiterin, der aber weniger gebraucht wurde.

Beistand Trauzeugen, in der Regel die Väter der Brautleute, sonst Onkel.

Kranzlbraut Grundsätzlich eine Schwester der Braut, wenn diese keine Schwester hatte, die ledig war, eine Schwester des Bräutigams, sonst eine nahe Verwandte von Braut oder Bräutigam. Jedenfalls mußte es ein lediges Mädchen aus der nächsten Verwandtschaft sein.

Altfrau Die Taufpatin der Braut. Lebte diese nicht mehr, die Firmpatin der Braut.

Bräutführer Brüder von Braut und Bräutigam, eventuell nahe Verwandte der beiden. Eine Hochzeit hatte je nach Anzahl der geladenen Gäste sechs oder acht Brautführer, in Ausnahmefällen bei einer „ganz großen Bauernhochzeit" auch zehn.

Houzatbuam ledige Burschen aus der Verwandtschaft und Freunde der Brautleute. Anzahl war hier nicht festgelegt.

Houzatdiandln ledige Mädchen aus der Verwandtschaft und sonst. geladene ledige Mädchen aus der Nachbarschaft (auch Houzatmenscha).

Schützen: Nachbarburschen von Bräutigam und Braut, die am Hochzeitstag bei den Elternhäusern von Braut und Bräutigam um ca. 4 Uhr früh mit dem »Houzatschiaßn« begannen.
Verwendet wurden dazu das »Derztroi«, eine Vorderladerpistole oder Böller. Das Houzatschiaßn dauerte bis zum »Zammleitn« (Zusammenläuten), also bis zum Einzug des Brautpaares in die Kirche.
Die Houzatschützn wurden in den Elternhäusern der Brautleute mit Jausen und Getränken gut versorgt. Leider waren durch den übermäßigen Alkoholgenuß die Schützen oft auch leichtsinnig, und Unfälle waren die bedauerliche Folge.
Nachmittags um ungefähr 3 bis 4 Uhr kamen dann die Schützen in das Hochzeitsgasthaus. Dort erhielten sie noch ein Gulasch und einen Liter Bier. Meistens waren die Schützen den ganzen übrigen Hochzeitstag bei den Getränken »zechfrei«, also Brautführer oder Bräutigam bezahlten.
Nach dem zweiten Bräuttanz am Abend hatten die Schützen einen »Extratanz«.

Anstauber: Hochzeitsanbahner. Heute würde man Heiratsvermittler sagen.

Betngehn: Auch fallweise Bräutlehr genannt. Vorsprechen der Brautleute beim Pfarrer und Bekanntgabe des Willens zur Verehelichung bei selbigem, verbunden mit einer Belehrung durch den Pfarrer über die Pflichten in der Ehe. (In neuerer Zeit durch Eheseminare abgelöst.

Houzatloda: Hochzeitlader. War wohl neben den Brautleuten die wichtigste und am meisten beschäftigte Person am gesamten Hochzeitsgeschehen. Er war der Organisator des Geschehens vom Betngehn bis zum Abdank am Hochzeitstag. Er hatte vielerlei Pflichten und auch besondere Rechte.

Brandlmayr
Zentralheizung
...weil Sie
einen verläßlichen
Partner brauchen!

Da früher alles genau geregelt und genormt war, ist auch ein Begriff unbedingt erwähnenswert, der heute fast schon vergessen ist.

Die Einkehr: Die Einkehr war jenes Wirtshaus, in dem von alters her die Bauern ihre Familienfeste abzuhalten pflegten. Hochzeiten, Taufen, Kondukt (Leichenschmaus) wurden in dem einen Gasthaus abgewickelt. Jeder Bauer hatte seine Einkehr.

Es war nicht so wie heute, daß die Hochzeiten in dem Gasthaus, das den schönsten Saal hat oder das beste Essen usw., abgehalten wurden, sondern eben in der Einkehr.

Hier muß man noch eine Unterteilung anfügen. Es gab zwei Arten von Gasthäusern.

Bauernwirtshäuser: dies waren die größeren Gasthöfe im Markt, wie z.B. Wendl, Leitnerbräu und Koflerbräu, in denen nur Bauern und Bürger verkehrten. Diese hatten oft sogar in ihrer Einkehr einen eigenen Sitzplatz und Tisch, von dem ein „Unbefugter" umgehend verwiesen wurde, wenn derjenige Bauer oder Bürger seinen Platz beanspruchte.

Wirtshäusl dies waren kleinere Gasthäuser, wo sich die Knechte, Kleinhäusler und Handwerker trafen. Außerhalb des Marktes sagte man zu solchen Gasthäusern „Geiwirtshäusl". Das Wort Gei, dies sei nebenbei bemerkt, ist in Mondsee ein schon sehr alter Ausdruck und bedeutete früher außerhalb der Marktmauern.

Mahlsitzer sind alle geladenen Hochzeitsgäste, die den ganzen Hochzeitstag anwesend sind.

Houzatstubn größerer Raum in den Gasthäusern - meist im 1. Stock, der bei Hochzeiten benützt wurde. Hier war meist Platz für etwa 80 - 100 Personen und eine Tanzfläche vorgesehen.

Fuhrleut Bauern und Wirtsknechte, die die Pferde der Hochzeitsfuhrwerke betreuten und lenkten.

Meist die Großknechte. Diese kamen am Nachmittag zur Hochzeit und erhielten ein Essen und einen Liter Bier.

Auch nach dem 2. Bräuttanz einen Extratanz.

Der Hochzeitlader mußte jedoch beim Hochzeitladen - Einladen der nächsten Verwandtschaft - mit einem der Brautleute mitgehen.Der Hochzeitlader hatte beim Eintritt in das Haus der zu ladenden Verwandten einen "Laderspruch" (Einladung zur Teilnahme an der Hochzeit) in Versform zum besten zu geben. Damit galt die Einladung formgerecht überreicht. Einladungen wie sie heute mittels Einladungskarte erfolgen, gab es bis in die 50er Jahre nicht. Erst Mitte bis Ende 1950 bürgerte sich diese Form der Hochzeitseinladung ein. Genauso gab es ein Hochzeitladen der Brautleute gemeinsam erst ab ca. 1950 –55. Vor dieser Zeit gingen die Brautleute nur gemeinsam zu den Gödenleuten und der Altfrau gemeinsam laden. Sonst ging jedes zu seinen Verwandten allein bzw. mit dem Hochzeitlader.

Nach dem Betngehn wurde das Brautpaar auf der Kirchentafel "ausgehängt", das war die schriftliche Bekasnntgabe der Ehezusage. Diese wurde 3mal mündlich vom Pfarrer nach der Sonntagspredigt kundgetan.(Sie wurden "verkündt".)

BAU

FRANZ
VOCKENHUBER
LANDESPRODUKTE u.
- STOFFE MÜHLE
MONDSEE/LOIBICHL TEL. 0 62 32/20 57

Zu den weiteren Vorbereitungen vor der Hochzeit gehörte das Anfertigen des "Bräutgwandes", Anzug für den Bräutigam und Kleid für die Braut, sowie der Schuhe (Bräutschuhe) für beide.
Der Störschneider vom Elternhaus des Bräutigams kam in das Haus, um für diesen das Bräutgewand sow. Hemden u. Selbstbinder anzufertigen. Desgleichen kam in das Elternhaus der Braut die "Noderin" (Näherin), um dort auch das Bräutgewand" anzufertigen.Der Störschuster des Hauses des Bräutigams hatte dort die Bräutschuhe für Bräutigam, Braut und Kranzlbraut anzufertigen.Als Gegenleistung für die Schuhe hatte die Kranzlbraut die Hochzeitbuschn zu beschaffen oder selbst anzufertigen.
Während der Tätigkeit der Handwerker in den Elternhäusern gab es dort meist ein besseres Essen, als wenn sonst der Störschneider oder Schuster anwesend war. Es war auch mit eine Aufgabe des Hochzeitladers, in beiden Häusern fallweise auf Besuch zu kommen und nach dem Rechten zu sehen. Der wurde für diese Tätigkeit auch meist mit einer Jause und mit einem Schnapserl belohnt, denn nachsagen wollte man sich vor der Hochzeit nichts lassen.
Die nächste Vorbereitung zum Gelingen der Hochzeit und vor allem zum guten Verlauf des Brauttanzes war der "Henatanz".Der "Henatanz" fand im Elternhaus der Braut meist 14 Tage bis 1 Woche vor der Hochzeit, an einem Sonntagnachmittag statt.Eingeladen wurden alle, die beim "Bräuttanz" mittanzen mußten. Er diente zum Einüben des "Bräuttanzes", bei uns bis ca. 1960 immer der Landler. Der Hochzeitlader hatte als Tanzmeister diese Probe zu leisten. Eine alte Überlieferung besagte: je harmonischer der Brauttanz verläuft, desto harmonischer verläuft die Ehe. Also ein "Patzen" beim eigentlichen Bräuttanz war nicht erwünscht. Daß nach dem Einüben des Landlers auch andere Tanzln getanzt wurden, ist wohl selbstverständlich. Anschließend gab es noch eine gute Jause, zu der der "bessere" Most angezapft wurde.
Wenn dann der Bauer noch einen "Zwespernen" auftischte, konnte es schon sein, daß es beim Henatanz fast lustiger als bei der Hochzeit wurde. Daß sich dabei auch die neue "Freidschaft" (Verwandtschaft) kennenlernte, war eine willkommene Nebenwirkung.
Am Sonntag vor der Hochzeit (die Bauernhochzeiten waren immer am Montag, erst um ca. 1970 war dieser Hochzeitstag entgültig verschwunden) gingen die Brautleute zum Wirt die "Hochzeit ausmachen". Es wurden dabei die letzten Einzelheiten über das Brautfahren, die ungefähre Anzahl der geladenen Gäste (Mahlsitzer) und sonstige Dinge besprochen.
Das Brautfahren hatte immer der Einkehrwirt zu besorgen.
Die "Spielleut" - so wurde früher die Musik, die bei Hochzeiten aufspielte, genannt -hatte der Bräutigam zu besorgen.Hier hatte jeder Ort meist eigene Spielleut– der Begriff Musikkapelle oder gar wie heute oft zu hören, Band, war früher undenkbar. Die Spielleut waren meist besetzt mit 2 Flügelhörnern – die schon auf der Kutsche beim "Brautblasen" mitfuhren, und der bei Blaskapellen üblichen Begleitung, Posaune, Es-Trompete, Euphonium und Baß. Zum Bräuttanz, dem Landler, war eine eigene Besetzung vorgesehen. Der Mondseer Landler wurde immer mit 2 Geigen, als Begleitung Gitarre oder Harmonika und Baß gespielt. Erst die letzteren Jahre kam anstatt des Kontrabasses ein Euphonium, und als die Geiger immer rarer wurden, war des öfteren eine „Steirische", eine Gitarre und ein Euphonium zu hören. Dann ging leider der Landler als Bräuttanz ganz unter.
Es wäre einer meiner Zukunftswünsche, den Landler als Bräuttanz wieder langsam zum Leben erwecken zu können, wenn sich nur Interessenten fänden. Dies wäre gewiß ein erheblicher Beitrag um wieder zu einer lebenden Volkskultur zurückzufinden.

Josef Leitner

In der Ausgabe 2/84 setzen wir fort mit dem eigentlichen Hochzeitstag.

Ausführung sämtlicher Schlosser- und Schmiedearbeiten

Balkone, Terrassen, Stiegengeländer, Einfahrtstore, Gartenumzäunungen, Raumteiler, Rundbogentüren, Grabkreuze, auch Sonderwünsche nach Ihren Vorschlägen werden angefertigt!

ALOIS SESSER

Zell am Moos Nr. 238 · Telefon 06234/206

Aus den Vereinen

Jahreshauptversammlung der Freiwilligen Feuerwehr Zell am Moos

Am Sonntag, dem 11. Dezember 1983 wurde im Gasthaus Langwallner in Zell am Moos die Jahreshauptversammlung der Freiwilligen Feuerwehr abgehalten. Kommandant Fritz Obauer konnte dazu Bürgermeister Rindberger, Vizebürgermeister Achleitner, Abschnittskommandant Brandrat Meindl und etwa 60 Feuerwehrkameraden begrüßen.

In einer Gedenkminute wurde der verstorbenen Feuerwehrkameraden, insbesondere jedoch des kürzlich verstorbenen Mitgliedes Johann Hufnagl gedacht.

In der Folge wurde den Anwesenden vom Kassier Wilhelm Langwallner der Kassabericht und vom Schriftführer Alois Brandstetter der Tätigkeitsbericht mit Chronik vorgetragen. Die Berichte wurden von den Mitgliedern mit Interesse verfolgt.

Kommandant Obauer berichtete anschließend über die Aktivitäten der Feuerwehr im laufenden Jahr und man kann daraus auf eine rege Vereinstätigkeit schließen. Im besonderen wurde in dem Bericht auf die Wichtigkeit der durchgeführten Heustockmessungen, auf die Aufstellung eines Hydranten in der Hubertussiedlung, auf die Errichtung und den Ausbau der neuen Zeugstätte, auf die Notwendigkeit zur Aus- und Weiterbildung der Feuerwehrkameraden und auf entsprechende Sicherheit im Einsatz hingewiesen. Nachdem der vorbeugende Brandschutz überaus wichtig ist, plant die Freiwillige Feuerwehr für den Herbst 1984 wieder eine »Aktion Feuerlöscher«.

Bürgermeister Rindberger dankte der Feuerwehr für die erbrachten Leistungen und für die ständige Bereitschaft, den anderen im Katastrophenfall Hilfe zu leisten. Er nahm auch zum Bau des neuen Zeugstättenbaues Stellung und versicherte, daß die Gemeinde den Neu- bzw. Ausbau der Zeugstätte bestmöglich unterstützen wird.

Abschnittskommandant Brandrat Meindl bescheinigte der FF. Zell am Moos eine gute Führung und hob besonders die äußerst sparsame Verwaltung hervor. Die Feuerwehr ist technisch und ausbildungsmäßig jederzeit in der Lage, im Katastrophenfalle rasch Hilfe zu leisten.

Abschließend wurden noch einige Beförderungen vorgenommen.

Jahreshauptversammlung der Landjugend

Die diesjährige Jahreshauptversammlung unserer Fachgruppe fand am 2. Dezember im Gasthof Seewirt statt. Nach der Begrüßung der Ehrengäste aus dem öfftl. Leben unserer Gemeinde und der Landjugendmitglieder durch Obmann Ferdinand Dorfinger wurde von Schriftführerin Maria Lettner der Tätigkeitsbericht des abgelaufenen Arbeitsjahres vorgetragen. Wir können wiederum mit Freuden sagen, daß wir sowohl auf Bezirksals auch auf Ortsebene sehr aktiv waren. Neben den Fachabenden, die monatlich abgehalten werden, wurde unter anderem ein Kochkurs für Burschen, mehrere Kegelabende, Schitage, Eislaufen, Binden einer Erntekrone, Gestaltung einer Messe und im besonderen das große Sommerfest veranstaltet. Die Mädchen nähten sich unter der Leitung von Renate Pachler ein einheitliches Dirndlkleid, das sie schon bei verschiedenen Veranstaltungen trugen.

Den Jahresüberblick (Diavortrag) auf Bezirksebene hielt Bezirksleiter Fritz Seiringer (Seewalchen). Unsere Bezirksleiterin Theresia Heiml (Frankenmarkt) gab eine Terminvorschau für die Landjugendarbeit im Bezirk. Weiters informierte uns Bezirksleiterstellvertreter Josef Nußbaumer (Gampern) über Kurstermine im WIFI und in der LWK.

Wichtigster Programmpunkt war die Neuwahl des Landjugendobmannes. Ferdinand Dorfinger, der nun 2 Jahre die Landjugend erfolgreich geleitet hatte, legte das Amt zurück. Die rund 45 anwesenden Mitglieder wählten Johann Schafleitner, Zell am Moos 116 zum neuen Obmann. Sein Stellvertreter wurde Alois Sperr. Weiters wurden zum Kassier Franz Rindberger und zur Schriftführerin-Stv. Elisabeth Prem gewählt.

Im nächsten Programmpunkt sprach Fachlehrerin Christine Mairinger (Bezirksbauernkammer) über die Gemeinschaft in der Landjugendgruppe.

Die Ehrengäste bedankten sich in ihren Ansprachen für die Landjugendarbeit und wiesen auch wiederholt darauf hin, daß es sehr wichtig ist, daß wir eine Landjugendgruppe in Zell am Moos haben.

Wir sind davon überzeugt, daß die Zeller Landjugend unter der neuen Leitung wieder ebenso gut weitergeführt wird wie bisher.

E.St.

Landjugendball: 28. Jänner 1984

TISCHLEREI

ALOIS SCHOBER

Möbelhaus · Bestattung · Überführungen

4894 Oberhofen, Wegdorf 13 Tel. 06213/207

Fenster - Türen
Küchen
Innenausbau

Franz EPPEL

Zell am Moos 155 ☎ 06234/238

Josef Mörtl

RAUMAUSSTATTER

KIRCHENGASSE 8 - 12
5310 MONDSEE

TEPPICHE
BODEN- UND WANDBELÄGE
TAPETEN
VORHÄNGE
MARKISEN UND JALOUSIEN
BETTWAREN
POLSTERMÖBEL

TELEFON: (0 62 32) 22 90 - 1 - 4

Foto Schwaighofer

5310 MONDSEE
RAINERSTRASSE 12
Telefon 06232/2246

IHR SPEZIALIST
für Hauskarten und Prospektaufnahmen

Gemütlichkeit beim Seewirt

Ferdinand und Christine Enzinger

Zimmer mit Dusche
Gute Küche
Gepflegte Getränke
Fischspezialitäten

Tel. 06234/210

Die Raiffeisenkasse informiert

Die Sparbuch- oder Zinsertagssteuer

Das Jahr 1983 war ein Jahr in dem man es mit den Sparern nicht gut meinte. Die Sparer hatten mit starkem Gegenwind zu kämpfen. Die Diskussion um die Einführung der Zinsertragssteuer hat leider dazu geführt, daß es viele Sparer vorgezogen haben, ihr Geld auszugeben, statt es zu sparen.

Nun ist es Tatsache geworden, daß die Zinsertragssteuer, früher auch Quellensteuer oder Sparbuchsteuer genannt, mit 1. Jänner 1984 eingeführt wird.

Was heißt das?

Das heißt, daß Sparer für die Zinserträge, die sie für das Jahr 1984 erhalten, eine Zinsertragssteuer von 7,5% zu zahlen haben. Der Zinsertragssteuer unterliegen die Zinsen von Guthaben auf Sparbüchern, auf Prämiensparbüchern, von Sparbriefen und auch von Guthaben auf Girokonten. Besteuert wird bei der Zinsertragssteuer nicht das Kapital, also das, was man selbst erlegt hat, sondern der Zinsertrag, bevor er gutgeschrieben wird.

Ausgenommen von der Zinsertragssteuer sind Zinsen für Bausparguthaben und für festverzinsliche inländische Wertpapiere (Anleihen, Pfandbriefe, Kommunalschuldverschreibungen), die vor dem 1. Jänner 1984 gezeichnet wurden. Ebenso bleiben auch die Erträge aus Er- und Ablebensversicherungen zinsertragssteuerfrei.

Ein Beispiel dafür: Wenn jemand S 20.000 im Jahr 1984 auf einem Sparbuch liegen hat und dafür - angenommen 5% Zinsen bekommt, so verzeichnet er am Ende des Jahres einen Zinsenertrag von S 1.000. 7,5% Zinsertragssteuer von 1.000 Schilling, das sind S 75,- sind von der Raiffeisenkasse einzubehalten und an den Staat abzuführen. Es verbleiben demnach S 925,- Zinsen, die zum Kapital dazugeschrieben werden.

Wir sind froh, daß die Zinsertragssteuer »nur« mit 7,5% der Zinsen und - nicht wie ursprünglich vorgesehen - mit 20% festgesetzt wurde. Die Sparer bekommen mit der Zinsertragssteuer im nächsten Jahr eine bittere Pille verabreicht, die niemandem schmeckt. Wir müssen aber mit der Zinsertragssteuer leben. Das heißt, es darf sich für uns gar nicht die Frage stellen, ob wir auch in Zukunft sparen sollen. Die volkswirtschaftliche Bedeutung des Sparens ist unbestritten. Ohne Sparen geht es nicht und ohne Sparen würde die Wirtschaft nicht mehr funktionieren. Wenn wir nicht sparen, sägen wir an dem Ast, auf dem wir alle noch verhältnismäßig gut sitzen, und das will doch niemand.

Wir bitten Sie, auch wenn es im Moment von der Sparfront nichts Erfreuliches zu berichten gibt, so wie bisher weiterzusparen. Es wäre falsch, nur wegen der Zinsertragssteuer nicht mehr zu sparen und dafür kurzlebige und damit sehr rasch an Wert verlierende Konsumgüter anzuschaffen. Vorschnelles und unüberlegtes Handeln könnte hier zu weit höheren Verlusten führen, als die Zinsertragssteuer. Halten Sie bitte auch in Zukunft der Raiffeisenkasse die Treue und wir können Ihnen versichern, daß wir auch in Zukunft alles zur Förderung des Sparens tun werden.

Ein frohes Weihnachtsfest und ein gutes neues Jahr, verbunden mit bestem Dank für die angenehme Zusammenarbeit
wünscht Ihre

RAIFFEISENKASSE ZELL AM MOOS

Die Fußballmeisterschaft 2. Klasse Süd

Unter dem neuen Trainer Radlinger steigerte sich die Zeller Mannschaft und überzeugte besonders bei den Heimspielen, die gegen allerdings schwächere Gegner klar gewonnen wurden. 25 Tore der Zeller bei 4 Heimspielen ließ auch die Zuschauerzahl ansteigen.

Bei den schweren Auswärtsspielen gegen die Spitzenreiter Ohlsdorf und Bad Goisern gab es am Anfang der Meisterschaft beachtliche Unentschieden. Beide Mannschaften werden im Frühjahr in Zell am Moos antreten, ebenso die Weyregger und Gmundner, gegen die es Auswärtsniederlagen setzte. Sollten die Zeller die gute Herbstform auch im Frühjahr ausspielen können, so wäre der Mannschaft noch ein Vorrücken in der Tabelle zuzutrauen. Sehr wichtig wird dabei das erste Heimspiel gegen die Ohlsdorfer werden, die derzeit die Tabelle anführen.

Für die gute Einstellung und Kondition der Zeller spricht, daß sich die Mannschaft meist in der 2. Halbzeit noch steigern konnte. Beachtlich ist, daß Union Raiffeisen Zell am Moos die beste Tordifferenz der gesamten 2. Klasse Süd aufweist (30 Tore geschossen, 9 Tore bekommen). Etwa die Hälfte der Tore schoß dabei der überragende Stürmer Rindberger, der sehr starke Spiele lieferte. Verglichen mit ihm fielen die anderen Stürmer deutlich ab. Der frühere Goalgetter Krumböck spielte entweder überhaupt nicht oder war schwach und ließ lediglich im letzten Spiel seine Torgefährlichkeit aufblitzen.

Eine große Verstärkung ist der routinierte Neuzugang Matthias Maier I, der seine große Erfahrung, erworben in vielen Bezirksligajahren in Mondsee, richtig ausspielen kann. Zusammen mit Matthias Maier II und Josef Maier bildete er eine starke Mittelfeldkette.

Aus der starken Verteidigung ragten noch Libero Gierbl und Außendecker Schwaighofer heraus. Aber auch Außendecker Grubinger und Vorstopper Strobl konnten sich beachtlich steigern.

Die große positive Überraschung war aber der junge Tormann Knoblechner, der sehr gute Leistungen zeigte und ein Rückhalt der Mannschaft war. Das zeigt sich auch darin, daß Zell am Moos zusammen mit Ohlsdorf die wenigsten Tore hinnehmen mußte.

Franz Rindberger erzielte 14 Tore in 9 Spielen.

Eine große Verstärkung für Zell am Moos: Matthias Maier I

Schuhgeschäft Haslinger

Zell am Moos

Große Auswahl an Damen-, Herren- u. Kinderschuhen zu günstigen Preisen!

SPIELWAREN - WASSERSPORT - ANGELGERÄTE - CAMPINGMÖBEL
GESCHENKE - LEDERWAREN - SOUVENIRS - GLAS - KERAMIK

J. ENGELHART's NFG.

MARKTPLATZ 15 UND HERZOG-ODILO STRASSE 3

5310 MONDSEE · Tel. 0 62 32 / 22 29

schauen Sie doch mal vorbei . . .

UNION

Großer Erfolg der Sektion Plattenwerfen

Die erste Mannschaft von Zell am Moos mit Brucker, Döllerer, Theuermann und Roider erreichte den Gesamtsieg in der Klasse Süd und steigt damit in die Landesliga auf.

Wir gratulieren zu dieser großartigen Leistung.

Sehr gut hielt sich auch die 2. Zeller Mannschaft, die den 5. Gesamtrang erreichte, obwohl nicht an allen Turnieren teilgenommen wurde.

Sektion Fußball ließ aufhorchen

Ergebnisse der 2. Klasse Süd: H = Heimspiel A = Auswärts

Union Raiffeisen Zell am Moos	– Ohlsdorf (A)	0 : 0	
	– Hallstatt (H)	4 : 0	(0:0)
	– Bad Goisern (A)	1 : 1	(0:0)
	– Gosau (H)	7 : 0	(1:0)
	– Attersee (A)	3 : 2	(2:0)
	– Gmunden (A)	0 : 2	(0:2)
	– Traunkirchen (H)	7 : 0	(5:0)
	– Weyregg (A)	1 : 2	(0:0)
	– Unterach (H)	7 : 2	(1:1)

Ergebnis der Herbstmeisterschaft

1. Ohlsdorf	15 Punkte
2. Bad Goisern	13 Punkte
3. Weyregg	13 Punkte
4. Zell am Moos	12 Punkte
5. Gmunden	10 Punkte
6. Hallstatt	8 Punkte
7. Attersee	8 Punkte
8. Unterach	5 Punkte
9. Gosau	4 Punkte
10. Traunkirchen	2 Punkte

Torschützen der Zeller Mannschaft

Rindberger	14 Tore
Gierbl	5 Tore
Krumböck	5 Tore
Maier Matth. I	2 Tore
Maier Josef	2 Tore
Maier Matth. II	1 Tor
1 Eigentor	

Landwirtschaftsschule

Der Andrang zu den Land- und forstwirtschaftlichen Fachschulen wird von Jahr zu Jahr größer. Besonders die für unser Gebiet hauptsächlich zuständige Fachschule Vöcklabruck hat so viele Bewerber, daß es unbedingt notwendig ist, sich schon jetzt für das Schuljahr 1984/85 anzumelden, will man nicht riskieren, wegen Platzmangels abgewiesen zu werden.

In diesem Zusammenhang möchte ich auf die Möglichkeit aufmerksam machen, daß man statt des letzten Schuljahres (Polytechnischer Lehrgang) ein Jahr die landwirtschaftliche Fachschule besuchen kann. Es entsteht daraus selbstverständlich keinerlei Verpflichtung, auch die beiden nächsten Jahrgänge zu besuchen.

Auf diese Möglichkeit, bereits während des letzten Schuljahres eine fachlich gute und interessante Ausbildung zu erhalten, wollte ich noch einmal hinweisen.

Falls jemand weitere Auskünfte haben möchte, stehe ich sehr gerne zur Verfügung.

Fritz Wiesinger
Tel. 06234/368

Die Freizeit AKTIV gestalten mit

TENNIS–MINIATURGOLF
im **FREIZEITZENTRUM RADAUER**
4893 Zell am Moos 61
Telefon 06234/370
Halle Schule

Island-Reitschule

Laufend Tennis- und Reitkurse

Wilhelm Neuhofer
ELEKTROUNTERNEHMEN

Allen unseren Kunden wünschen wir frohe Weihnachten und ein erfolgreiches Neues Jahr

INSTALLATIONEN
ELEKTRO-HEIZUNGEN
WÄRMEPUMPEN
PLANUNG u. VERKAUF
VON KOMPLETT-
KÜCHEN
KABELFERNSEH-
ANLAGEN
KUNDENDIENST

CAFE — RESTAURANT

Pension Fischer

Fam. Grubinger

A-4893 Zell am Moos-Irrsee, Tel. 06234/263

Haus mit Komfort und familiärer Atmosphäre.
Tagungsraum - Gut geführte Küche - eigene Konditorei

Hans Mairhofer-Irrsee

Die Mauskanone

Es gab keine lange Rüstungsdebatte, es betraf ja nur die Mäuse. Den Todfeind der Bauern, Müller und Bäcker. Der Mäusekrieg, welcher ewig anhält und nie beendet sein wird, erhielt einen neuen Höhepunkt: Die Mauskanone wurde erfunden.

Über ihre Entstehung, und wer sie in langen Nächten wirklich erdacht und ausprobiert hat, wissen wir wenig. Man vermutet als Erfinder einen ausgedienten Soldaten oder - was noch schrecklicher klingt - einen besonders abgebrühten, raffinierten Wilddieb.

Auf jeden Fall übertraf die neue Wunderwaffe alle bisherigen Hinrichtungsgeräte bei weitem. Es darf uns nicht wundern, wenn die vielen kleinen und großen Haus- und Feldmäuse sich fürchteten und in die hintersten Winkel und Löcher krochen.

Die Nager wurden bedeutend weniger, die völlige Ausrottung gelang den Menschen aber nicht. Die neue Superwaffe brachte Siege über Siege, aber keinen Endsieg.
Die Gründe liegen im Schöpfungsakt, welcher nicht in Latein verfaßt ist, sondern in Mundart. Schon lange bevor der Mensch im Paradies herumging, liefen dort Mäuse herum.
Gott freute sich und lachte, wenn ihm zufällig eine über die Zehen krabbelte. Mäuse sind lieb und wenn es auf der ganzen Welt nur hundert gäbe, wären sie die begehrtesten und teuersten Tiere überhaupt.

Die rasche Vermehrung, die große Menge macht sie so verdächtig. So hat der Mensch im Laufe der Geschichte alle möglichen Hinrichtungsgeräte erfunden.
Es gibt die Hauberlingfalle. Die Mäuse können in die aus Draht geflochtene Halbkugel hineinspringen aber nicht mehr zurück.

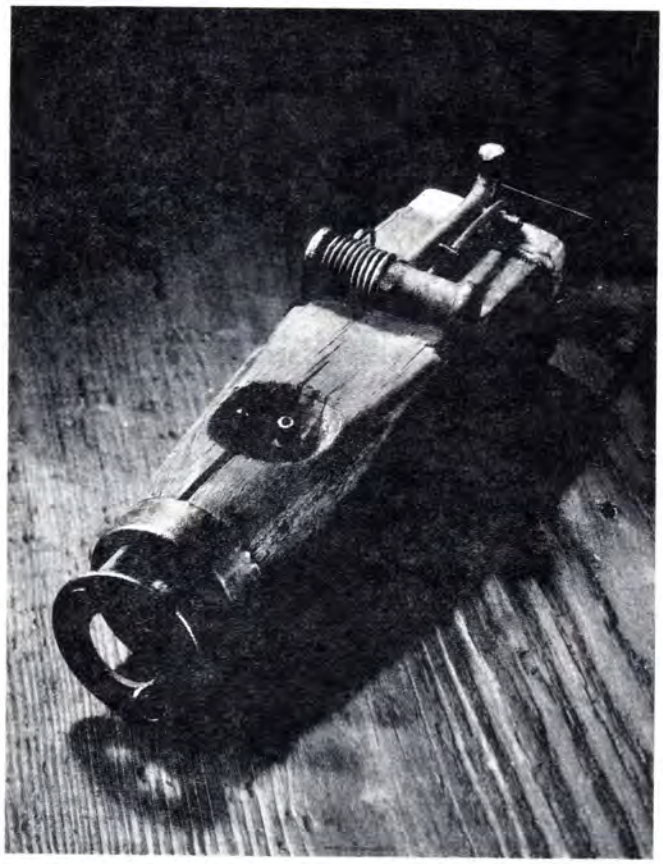
Bei der Stöcklfalle fällt ein schwerer Klotz auf sie. Sie werden wie ein gekochter Erdapfel einfach zerquetscht.

Der Mausgalgen zieht sie, bis die Luft weg ist, nach oben.
In der Wasserfalle ist es der sichere, unentrinnbare Ertrinkungstod.
In der Spitzfalle rennen sie in mehrere scharf zugefeilte Lanzen.

Wie funktioniert die Mauskanone? Besser als alle herkömmlichen Erfindungen! Bei der Mauskanone wird der Gegner schonungslos erschossen.

Nun noch eine kurze Erklärung des Mäuseartillerie-Geschützes: Ein 25cm langes durchbohrtes Holzstück hat in der vertieften Mitte ein Brandrohr fixiert, auf das nach der Ladung mit gewöhnlichem Schießpulver eine Vorderladergewehrkapsel gesteckt wird. Die Mauskanone hat am rückwärtigen Teil einen spannbaren Bügel und eine Stahlfeder. Der an der Laufmündung befindliche Eisenring bewirkt die Zündung. Sobald die Maus mit diesem Ring in Berührung kommt, kracht der Schuß. Drei Eisenstäbe schieben sich automatisch nach hinten, ein schuhnagelgroßer Hammer schlägt nach vorne auf das Zündhütchen.

Sollte sich jemand aus meiner Erklärung keine rechte Vorstellung machen können, betrachte er das zugehörige Bild. Jedenfalls ist die neue Superwaffe in bezug auf Mäusereduzierung die humanste. Es bedeutet keinerlei Tierquälerei, es bedeutet nur das rasche Ableben einer ganz gewöhnlichen, Grassamen und Getreidekörner fressenden Maus.Geschrieben im
November - Nebelmonat - Nachrüstungsmonat 1983



HOLZDECKEN
HOLZBAU
Säge-, Hobel- u. Leistenwerk
Franz Neuhofer
A-4893 Zell a. Moos ☎ 0 62 34/25 6 14

Mondseer - Miniatur

Auf dem Legdach liegt der Lichtengel
Im dunklen Schopf
zwischen Imbfässern und Taubenschlag
Hockt der Götze
Auch das Böse hat seine Berechtigung
Hat es doch Gott in die Welt gesetzt
Um alles zu ergründen
ist unser Käferdasein zu kurz
Doch nicht zu kurz um Gott zu spüren
Der Bauer sieht ihn durch den Obstgarten gehen
In der Kummerstunde weilt er in seiner Stube
Ißt mit den Hausleuten Brot
Segnet vor dem Weggehen
Feuergrube und Brunnenschacht
Wenn dem Bauern
Vom Feldsteintragen und Unkrautjäten
Die Hand zittert
Um seine Hutkrempe
Goldfarbene Falter tanzen
Lächelt er zufrieden
Das Leben ist doch mehr
Als ein Abdienen von Tagen

Hochmut

Wir leben in einer Welt von Fachleuten, offen gesagt, von grandiosen Pfuschern. Handwerklich, medizinisch, geistig, politisch entsteht der größte Stumpfsinn, den die Welt je gesehen hat. Dabei krepiert der Wald, das Wasser, die Luft und der Ackerboden. Wissenschafter lügen in Millionenauflage.
Gerade lese ich in einer Zeitung, nur Hagelschläge in größerem Ausmaß könnten bei Wein und Getreide den Preisverfall noch stoppen.
Freunde, das sind Gotteslästerungen!
Ich denke an die Sage »Die reiche Alm am Hochkönig«, wo hochmütig gewordene Menschen mit Butterkugeln ein Kegelspiel veranstalteten.

Reiches Kind zum armen Kind

Leih mir dein Kleidchen,
den eisernen Löffel
und laß mich graben.
bloßfüßig wie du.
Ein Grübchen laß mich graben,
Ein Grübchen neben dem andern,
Wie du
In die warme schwarze Erde!

HMI 1971

Wohlstandssymbol

Der Waldweg ging zu Ende.
Ich kam auf eine Lichtung und erschrak:
Ich sah den Herrgott auf der Müllhalde.
Das rostzerfressene Eisenfeldkreuz.
Zu seinen Füßen lagen Drahtrollen und Ölkanister. Fahrradrahmen, Fernsehkästen, Autoteile und ein verbogenes Motorrad.
In der Talmulde breitete sich das preisgekrönte Dorf und wartete schöngeschmückt auf die Fremden.

HMI

Unverstanden

Ich malte ein mädchenbild.
Dann kam sie,
Legte den kopf zurück und freute sich.
Sie hatte sich erkannt.
Wir sahen uns wohlwollend in die augen.
Sie war mir fremd, das bild frei erfunden.
Ich habe schweres hinter mir, seufzte sie.
Ich hatte schwierigkeiten in der schule.
Was wollen Sie? schrie der direktor.
Sie haben ein gehalt und ein geheiztes zimmer.
Ich möchte anders unterrichten,
Rechtfertigte ich mich.
Freier, mit weniger vollmacht.
Freiwillig macht der mensch mehr als erzwungen.
Ich möchte in die zukunft wirken.
Er verstand mich nicht.
Ich werde alles in meiner macht stehende tun,
Sie los zu werden, wütete er.
Verwirrt eilte ich durch den langen korridor auf die straße,
Lief ohne ein ziel zu haben
In die aufziehende nacht hinein,
Lief und lief.
Ihr altes haus lud mich ein, inne zu halten,
Sagte das fremde mädchen.
Das ehrt mich, gab ich zur antwort,
Nahm ihr bild von der wand und schenkte es ihr.

HMI 1980

Meini, Mani und Moni, die Kinder Hans Mairhofers in ihrer Kindheit.

Fotos von Seite 18 bis 20: Foto Anrather, Sbg.

Empfehlung an die politischen Machthaber

Uns macht das Leben Freude.
Wenn Ihr aus Eurer inneren Leere heraus töten müßt, tut es!
Beseitigt Euch selber.

HMI
Friedensmarsch
Linz am 6. 11. 1981

Bitte

Gelegentlich, wenn meine Seele wie der Tropfen in der Wasserwaage zur Mitte pendelt, rede ich mit Gott.
Wenn Du mich zurückrufst - lautet meine Bitte - laß mich hier weiterleben als Baum, Grashalm oder Moosbüschel. Häng mich an eine Regenwolke und laß mich weiterträumen, ins Tal schauen, auf die Brotfelder, den grünen Filz des Waldes, auf das Seewasser und die verkrüppelte Weide.
Leg mich hin als eine handvoll Lehm, streu mich aus als eine Gaufe Sand oder Ackererde. Der Mond wird mich anleuchten, ich werde Winterkälte verspüren und den Atem der Sonne. Kein Tod wird sich um mich herum einnisten können. Nur Farbe wird sein, Freude, Glanz, silberner Nachtschatten und ewiges Leben.
Laß mich hier, wo ich geboren bin. Schenk den Himmel - wenn er mir zustehen sollte - jemandem, der auf dieser Erde nicht zurechtkam....

Einer zuviel

Ich lebe im Dorf und bleibe ein Fremder.
Daran wird sich auch in Zukunft kaum etwas ändern.
Ich bin hier geboren und aufgewachsen.
Jeder kennt mich, sagt **Du** zu mir.
Unter sich reden sie deutlicher.
Der!
Ich stehe in der Reihe und werde nicht mitgezählt.
So war es schon immer.
Es belastete meine Jugendjahre.
Leute, die mir gut gesinnt waren, gaben mir den Rat, wegzugehen. »Die Heimat ist für dich ein Hindernis«, sagte der Tischlermeister Braun.
Der kluge Mann, in dessen Werkstatt es so betäubend nach Holz, Leim und Ölfarbe roch, baute Särge und Wiegen.
Das ganze Tal, beide Seeseiten brauchten Särge und Wiegen.
Aus jeder Werkstatt, aus jedem noch so kleinen Einmannbetrieb kamen nützliche Dinge. Man erzeugte in dieser Gegend nur was gebraucht wurde.
Einer zuviel.
Das ist in einer Gemeinde mit tausend Seelen kaum der Rede wert.
Ich erwähne es nur, weil ich der Überzählige bin.

HMI 1975

Aggressionen abbauen

Ich glaube, kein anderes Schlagwort wird in letzter Zeit so viel strapaziert wie das vom Frieden. Der Aufschrei nach Erhaltung oder Erlangung des Friedens war wohl selten so groß wie jetzt.
In aller Welt wird vom Frieden gepredigt, wird um Frieden gebetet. Menschenrechtsorganisationen rufen zu Demonstrationen für den Frieden auf. Friedensmärsche finden statt.
Zum Thema Frieden und Friedenserziehung einige Gedanken:
Als Lehrerin möchte ich Ihnen da zunächst einige persönliche Erlebnisse aus meiner Schulstube erzählen:
Zu Beginn dieses Schuljahres ging ich mit dem Vorsatz an die Arbeit, das Zusammenleben in der Klasse, die gute Klassengemeinschaft besonders zu fördern.
Miteinander gut auszukommen und nicht gegeneinander zu sein, wollte ich in diesem Schuljahr zu einer besonderen erziehlichen Zielsetzung machen. Die ständigen Reibereien, Sticheleien, das Verpetzen, den Egoismus und die unfreundliche Haltung gegenüber den Mitschülern versuchte ich auszuklammern.
Ich las den Kindern immer wieder Geschichten vor, die ihnen meine Absicht näherbringen sollten. Ich kam mir vor wie ein Prediger.
Aber je mehr ich mich bemühte, dieses Ziel zu verwirklichen, umso ärger ging es in meiner Klasse zu. Es gab immer wieder Raufereien und von außerhalb der Klasse wurden Klagen über die Schüler laut.
Als nun die Zeit des Advents herankam, nahm ich mir einen neuen Anlauf. Wieder versuchten wir gemeinsam gute Vorsätze zu fassen, wir wollten uns bemühen. Aber dieses »Bravsein« will nicht gelingen. Mir scheint, je mehr Sterne an den Fenstern hängen, je mehr Weihnachtsüberraschungen gebastelt werden, je mehr Lichter am Adventkranz leuchten, umso wilder und aggressiver wird die Bande. Das Licht in uns ist erloschen. So habe ich z.B. derzeit einen eingeschlagenen Schneidezahn in meiner Klasse zu verbuchen, ein anderes Kind bekommt einen Magenboxer, daß es beinahe umkippt. Der Nächste verteilt beim Spiel Fußtritte. Da werden dem Mitschüler die Schulsachen versteckt, und daß in jeder Pause einige am Boden liegen und raufen, ist an der Tagesordnung.
Froh bin ich nur, daß nicht allein in meiner Klasse so zugeht. Höre ich mich um, so erfahre ich, daß auch andere Lehrkräfte klagen, die Kinder seien besonders wild.
Woher kommt diese Aggression?
Die einfachere Antwort wäre: Das kommt vom Fernsehen. Die Kinder sitzen zu viel vor dem Fernseher. Vor allem können viele Kinder unkontrolliert fernsehen, was und wielange sie wollen, und sie sehen Filme, mit denen sie nicht zurecht kommen können. Das Gesehene wird oft nicht so recht verstanden, und weil da kein Gesprächspartner ist, der für Aufklärung sorgt, frißt das Kind Probleme in sich hinein, mit denen es nicht fertig wird. Oft will sich das Kind auch mit dem Helden der Fernsehserie identifizieren.
Es wäre sicherlich zu einfach, die Schuld an dem aggressiven Verhalten unserer Kinder nur bei einem Dritten, nämlich dem Fernseher, zu suchen. Ich glaube, daß es wichtig wäre, auch einmal bei sich selbst die Schuld zu suchen. Ich bei mir und du bei dir. Wir Erwachsenen sind ja die Vorbilder der Kinder: Ich, der Lehrer, du, der Vater, die Mutter, die Oma, der Nachbar, der Freund. Und seien wir doch ehrlich: Geht es nicht uns allen so, daß wir immer wieder lieblos gegenüber dem Partner, dem Kind, dem Nächsten sind? Sind wir nicht oft allzu schnell mit einer ruppigen Antwort da? Haben wir nicht oft genug Ausreden parat? Was kümmert mich meine Umwelt? Bin nicht ich der Mittelpunkt der Welt? Sind wir nicht oft genug beleidigend in unseren Reden?
Jeder ehrliche Leser wird sicher mit mir übereinstimmen und sich sagen, ja, leider ist es so. Ich meine, mit der Erziehung zum Frieden, mit dem Friedenhalten sollten wir bei uns selbst beginnen. Frieden ist bei mir gleich Liebe. Suchen wir den Frieden, die Liebe in uns selbst und geben wir sie weiter. Ich und du an meinen Partner, mein Kind, meinen Freund, meinen Nachbarn.
Ich wünsche Ihnen für das kommende Weihnachtsfest Frieden und Freude.

Rosemarie Muss

Auf folgende Tagung im Bildungshaus Puchberg möchten wir wegen der Aktualität des Themas besonders hinweisen:

Tagung
15. Jänner 1984

Kindliche Neurosen

Natürlich beabsichtigen Eltern nicht, ihren Kindern Neurosen anzuhängen. Es passiert jedoch in vielen Familien, daß Kindern diese Last aufgebürdet wird, weil Eltern nicht informiert sind, nicht wissen, welche Umstände, welche Haltungen und Situationen zu Neurosen führen.
Univ.-Prof. Dr. Erwin Ringel hat in seinem Beruf immer wieder mit neurotischen Kindern zu tun. Er stellt sein Wissen und seine Erfahrung zur Verfügung. Wir kennen schon seine engagierte und verständliche Art zu informieren.

Referent	**Univ.-Prof. Dr. Erwin Ringel,** Leiter der psychosomatischen Abteilung des Allg. Krankenhauses der Stadt Wien
Termin	Sonntag, 15. Jänner 1984, 9 bis 13 Uhr
Kursbeitrag	S 100,–
Aufenthaltskosten	S 55,– (Mittagessen)
Leitung	Karl Wild

Interessenten an diesem Vortrag möchten sich wegen des zu erwartenden Andranges möglichst bald bei Dr. Palzinsky, Tel. 212 oder Eduard Muss, Tel. 337 oder 220 anmelden. Wir würden für Sie eine Fahrgelegenheit organisieren.

Erprobte Rezepte

für Weihnachtsbäckereien aus der »Bauernzeitung«
vom Dezember 1948

Einfache Keks

50 dkg Mehl, 10 dkg Butter, 20 dkg Zucker, 1 Ei oder 2 Dotter, Vanille , 1 Löffel Natron, etwas Rahm.
Alles zu einem Mürbteig verarbeiten, ausrollen, Formen ausstechen und auf einem unbestrichenen Blech goldgelb backen.

Gerührte Keks

10 dkg geriebene Schokolade, 25 dkg geriebene, geröstete Nüsse, 10 dkg kleingeschnittene Früchte (Kletzen, Feigen) werden zu einem Teig verarbeitet, mit Zucker zu einer Wurst geformt, die man in Papier wickelt und in Scheiben schneidet.

Lebkuchen

37 dkg Zucker, 13 dkg Honig, 1 dkg Natron, 2 dkg Hirschhornsalz, 37 dkg Kornmehl, 50 dkg Weizenmehl, 7 dkg Butter (zerlassen), 1/8l Wasser, 3 Eier, Nelkenpulver, 1 Kaffeel. Zimt, Neugewürz.
Zuerst alle trockenen Zutaten mischen, dann Honig, Butter, Wasser und Eier dazumengen und rasch zu einem Teig verarbeiten. Den Teig 1 bis 2 Tage rasten lassen.

Landmaschinen aller Art - Motorsägen - Hof- und Hauswirtschaftsgeräte

Landmaschinen MAIER

ZELL AM MOOS 125 - TEL. 06234/338

Kundendienst - Beratung - Verkauf

Besuchen Sie das gastliche Haus am Irrsee

GASTHOF UND PENSION

Dorferwirt

F. u. M. Habring

4893 Zell am Moos, Hof 54 - Tel. 06234/275

Gute Küche - gepflegte Getränke - herrliche Aussicht

Wir sagen allen unseren Spendern herzlichen Dank und bitten um Verständnis, daß wir mit unserer Spenderliste noch nicht ganz auf dem letzten Stand sind.

Alois Gaderer, Hof 58
Ing. Arno Demel, Zell 311
Dr. Adele Sauberer, Guggenberg 41
Dr. Helfried Sammern, Mondsee
Jakob Spießberger, Zell 239
Anni Gaderer, Zell 142
Hildegard Kirschner, Zell 278
Helmut Beer, 4870 Vöcklamarkt
Dr. Grete Nyvelt, Zell 246
Peter Graf Almeida, 5310 St. Lorenz
Oswald u. Christine Mikschl, Zell 243
Hans Wildroither, Zell 130
Anna Schindlauer, Zell 31
Josef Brucker, Zell 69
Dr. Walter Kunze, 5310 Mondsee
Fritz Grubinger, Zell 28
Franz Salletmayer, Zell 182
Anna Fischhofer, Zell 144
Dr. Veronika Lothaller, Zell 250
Dr. R. Pischel, Guggenberg 152
Therese Eckhart, 5310 Mondsee
Mathilde Stabauer, Zell 129
Josef Schweighofer, Zell
Tzt. Thomas Weismann, 5310 Scharfling
Franz Döllerer, Zell 253
Frühstückspension A. Froschauer, Zell 5
Josef Döllerer, Guggenberg 12
Aloisia Handl, Breitenau
OSR Franz Böhm, 1140 Wien
G.u.T.Scherrer, Zell
Anton Golth, Zell 212
Franz und Elfriede Asmuth, Zell
Ferdinand Breitenthaler, Haslau 72
Ferdianand Stabauer, Zell 295
Maria Wiesinger, Zell 123
Anna Grubinger, Zell 30
Franz Balsan, 1160 Wien
Josef Schrei, 1238 Wien
Matthias Schindlauer, Zell 193
Edwin Körber, 1180 Wien
Alois Weninger, Zell 217
Pfarrer Josef Eisl, 5165 Berndorf
Shell-Station L. Achleitner, Zell
Dipl.Ing. Dr. Hermann Langer, Zell
Hans Grünbeck, 1190 Wien
Ing. Christa Ehringer, 1110 Wien
Ing. Friedrich Max, Zell 265
Katharina Kaltenleitner +, Haslau 215
Ernestine Öttl, 4840 Vöcklabruck
Josefa Kroiß, Guggenberg 38
F. u. Chr. Enzinger, Zell
August Aigner, 5400 Hallein
Anna Mundl, 4840 Vöcklabruck
Anna Pöckl, Zell 189
Wilma Wolf, 1010 Wien
Wilfried Tschunt, Hofkirchen
Dipl. Ing. Peter Schwanda, 111o Wien
E. Noisternig, Guggenberg 108
Magdalena Grimm, Wien
Med.Rat Dr. Karl Stutz, Kurpension Zell
Elisabeth Salletmayer, Zell 222
Charlotte Zedlitz, Zell 150
Theresia Lettner, Guggenberg 27
Anna Prem, Guggenberg 28
Maria Lettner, Guggenberg 32
Elsa Huber +, Zell 167
Herbert Eibich, Zell 254
Johann Lettner, Zell 253
Hedwig Krautgartner, Linz
Franz Frischling, Keuschen 9, Mondsee
Rudolf Wagenthaler, Zell 272
Friedrich Weninger, Zell 109
Josef Pachler, Zell 47
Hilde Oberst, zell 200
Frieda Katzinger, Guggenberg 70
L.u.M. Preimesberger, Zell 74
Peter Dorfinger, Guggenberg 112
Lorenz Kainbacher, Guggenberg 115
Alfred Huber, Zell 167
Franziska Strobl, Zell 237
Dr. Robert Mitter, Zell 297
Raiffeisenkasse Mondsee, 5310
Monika Mairhofer, Zell
Anna Winter, Guggenberg 57
Dr. W. Luhan, 1180 Wien
Johanna Ramsauer, Zell
Josef Schrei, 1238 Wien
Kaufhaus Tatzreiter, Zell 136
Rosa Paischer, Zell 164
Christine Enzinger, Zell
Gertrude Pöckl, Guggenberg 84
Heinz Salletmayer, Zell 222
Maria Höllerer, Zell 25
Anna Achleitner, zell 206
Katharina Führer, Zell 171
Margarethe Haslinger, zell 269
Heinz Wolf, 1100 Wien
Anna Schafleitner, Zell 188
Gottfried Brucker, Zell 193
E. Budiner, Guggenberg 88
Koloman Prem, Zell 66
Anna Pöckl, Zell 115
Anton Mairhofer, Laiter 8
Dipl.Ing. Erhard Kandler, 1190 Wien
Johann Strobl, zell 78
Josef Leitner, Guggenberg 92
Dr. Peter Benesch, Zell 163
Gottfried Sperr, Haslau 80
Alois Gaderer, Ederbauer, Hof 80
Pfarrer Friedrich Penetsdorfer, Zell 1
Matthias Achleitner, zell 218
Matthias u. Maria Schafleitner, zell 257
Walter Eifler, zell 253
Ch. E. Nacke, Gut Oberhofen
Ing. Herbert Gattinger, 4663 Laakirchen
Ing. Fritz Simunek, 1232 Wien
Leopold Lettner, Guggenberg 73
Daniela Eberl, Zell 300
Franz Neuhofer, Zell 181
Dr. Gottfried Hauswirth, Zell
Auguste Angerer, Zell 147
Innenarch. Büro M. Lemberger, 5020 Salzburg
Gerhard u. Ursula Leßle, Mannheim
Siegfried Pöckl,Steinbach 4
Siegfried Pöckl, Steinbach 4
Johanna Ramsauer, Guggenberg 30
Franz Schwaighofer, Zell 67
Karoline Krempler, Zell 91
Mag. Hans Stabauer, Guggenberg 143
Günther Olbrich, Zell
Josef Schwaighofer, Hof 118
Elfriede Stüber, zell 258
Prof. Hans Leygraf, Hof 47
Maria Guggenberger, Zell 112
Jörg Kurzwernhart, 5310 Mondsee
A. u. Th. Oberascher, zell 275
Albert Rieger, zell 36

DER HERR IST MEIN LICHT UND MEIN HEIL

Es gibt dieses Licht in meinem Leben.
Weil Menschen mir Licht sind.
Weil ich durch Menschen lernen darf, an Gott,
das Licht meines Lebens,
zu glauben.
ER will dieses DU sein, das mich befreit, erlöst.
ER will mir die Angst nehmen.
ER glaubt an mich.
ER läßt mich erfahren:
Mein Leben ist sinnvoll, zutiefst.
Ich bin so kostbar.

Es wäre zu schön, um wahr zu sein.

Medieninhaber und Herausgeber: Kulturvereinigung Irrsee Nachrichten, 4893 Zell am Moos. **Schriftleitung:** Eduard Muss, 4893 Zell am Moos 236. **Herstellung:** Neumarkter Druckerei. **Herstellungsort:** 5202 Neumarkt am Wallersee. **Bankverbindung:** Raiffeisenkasse Zell am Moos, Kto. 12.575. Anzeigentarif auf Anfrage (06234-337). Wir haben gegen Spenden keine Einwände. Die Irrsee Nachrichten sind überparteilich und heimatverbunden. **Erscheinungsweise:** unregelmäßig.